

Wagnerspreis:
 Der Träger monatlich RM. 1.40
 einschließlich 20 Rpf. Zustelgebühren,
 nach die Post RM. 1.70 (einschließlich
 20 Rpf. Postgebühren).
 Preis der Einzelnummer 10 Rpf.
 Im Falle höherer Gewalt behält
 sich Verleger auf Lieferung der
 Zeitung aber auf Rückerstattung des
 Bezugspreises. — Druckort: Die
 beide Teile in Neuenburg (Württ.)
 Fernsprech-Anschluß Nr. 404
 Verantwortlicher Schriftleiter: Carl
 Göttsche. — Verleger: Carl Göttsche
 Verleger, Vertriebsstelle in Neuenburg
 a. N. Gg. (Württemberg).

Der Enztäler

Anzeigenpreis:
 Die vierseitige Wilmanns-Zeile 7
 Rpf., fünfsseitige 6 Rpf., sechs-
 seitige 5 Rpf., sieben- und acht-
 seitige 4 Rpf., neun- und zehns-
 seitige 3 Rpf., elf- bis vierzehn-
 seitige 2 Rpf., fünfzehn- bis ein-
 zigseitige 1 Rpf. — Die Zeitung er-
 scheint Montag, Mittwoch, Freitag, Son-
 ntag. — Druckort: Die beiden Teile in
 Neuenburg (Württ.)
 Verlag: Der Enztäler, G. m. b. H.,
 Neuenburg, Neuenburgerstr. 4. Verleg-
 er: Carl Göttsche (Verleger Dr. Göttsche)
 Neuenburg.

Parteiamtliche
 nationalsoz. Tageszeitung

Wilddorfer NS-Presse
 Birkenfelder, Calmbacher und
 Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für
 das Oberamt Neuenburg

Nr. 31

Mittwoch den 6. Februar 1935

93. Jahrgang

Der weiße Tod in den Alpen

Lawinenstürze verursachen schwere Unglücksfälle — Reichswehrtruppe verpfändet — Ennstalbahn gesperrt

Wien, 5. Februar.

Die weiteren aus den Oesterreichischen Bundesländern einlaufenden Meldungen zeigen, daß die Lawinenkatastrophen, die Oesterreich in den letzten Tagen heimgesucht haben, fast ohne Beispiel sind. Montagabend mußte auch die Ennstal-Bahnstrecke der Bundesbahnen eingeleert werden, da ein Hillsezug, der zur Wegräumung einer Lawine aufgeföhren war, von zwei weiteren Lawinen in der Nähe von Johnsbach eingeschlossen wurde. Kurz vorher hatte sich auf der Strecke ein schweres Zugunglück ereignet. Auf den vereisten Schienen entgleiste ein Personenzug, wobei drei Personen schwer verletzt wurden.

Die Gebirgstäler und Dörfer Oesterreichs, auch solche, die sonst durch Bahnen und große Straßen erreicht werden können, sind von der Außenwelt völlig abgeschnitten.

Auf der Bürgeralm in Steiermark wurde ein Schilshtrug mit vielen Personen von Lawinen eingeschlossen. Da genügend Nahrungsmittel vorhanden sind, besteht keinerlei Bedrohung.

Die auf der Planer Hütte eingeschlossenen 60 Schilshtruger konnten Montagabend das Tal erreichen. Die Heimkehrer erzählten, sie hätten eine furchterliche Nacht durchgemacht. Die Lage ist sehr bedrohlich geworden, als eine Lawine das Dach der Hütte eingedrückt habe. Ununterbrochen seien Lawinen donnernd zu Tal gegangen.

Reichswehrpatrouille vermisst

Nach einer Mitteilung der Deutschen Bergwacht wird seit Montag eine Reichswehrpatrouille, bestehend aus dem Unteroffizier Gauß und den Kanonieren Geyer, Rormeyer und Rehmlich vermisst.

Die vermisst gemeldeten Reichswehrsoldaten, Unteroffizier Gauß, Kanonier Geyer, Rormeyer und Jehmlich sind von vier aus Reichswehr und Bergwachsmännern zusammengesetzten Expedition am Dienstagabend etwa 50 Meter unterhalb des Kollentkopfes tot aufgefunden worden. Die Nachforschungen nach dem im Mantelgebiet bei Garmisch-Partenkirchen vermissten Bergwachsmännern Beck und Hülfinger sind bisher ergebnislos verlaufen.

Lawinen legen Elektrizitätswerk still

Die Lawinengefahr in den Bergen Tirols dauert an. Aus allen Teilen des Landes werden schwere Schäden gemeldet. Zwischen Jast und Randa sperrte gestern Abend eine große Lawine den Jnn ab, sodass die Gefahr einer Ueberflutung bestand. Nach einer dreiviertel Stunde konnte sich aber das Wasser selbst wieder einen Weg bahnen. Durch die gleiche Lawine wurde auch die Wundelstraße verpfändet. Die Stadt Hall war infolge eines Lawinensturzes eine Zeitlang ohne Licht. Auch das Elektrizitätswerk von Randa wurde stillgelegt.

Eine Lawine von der Mandl-Wand trug den Wintervorbau des Arthur-Hauses am Witterberg bei Bischofsöfen fort. Im Gasteiner Tal erfolgten viele Lawinenstürze, weshalb der Verkehr zwischen Goll-Gastein und Bad Gastein eingestellt ist und die Schule in Goll-Gastein geschlossen werden mußte, da die Kinder nicht mehr zur Schule kommen können. Eine von Wiesfeld bei Foler niedergegangene Lawine verpfändete den 16-jährigen Josef Moesl, der aber glücklicherweise noch lebend geborgen werden konnte. Im Hochkönigsgebiet herrschte ein überaus heftiges Gewitter mit Donner und Blitz, gleichzeitig wälzte ein furchtbarer Sturm. Bei Schwarzeneck in der Nähe von St. Wolfgang wurde der Schleusenwärter des Elektrizitätswerkes von einer Lawine erfaßt und getötet. In nächster Nähe wurde von einer zweiten Lawine ein Bauernknecht verpfändet, der gleichfalls nur mehr tot geborgen werden konnte.

Keine Schwefelwasserstoffgefahr am Rhein!

Mannheim, 5. Februar.

Die Seitenflüsse des Rheines führen seit Montag Hochwasser und auch der Rhein ist beträchtlich gestiegen. Die größte Zunahme mit 2,73 Meter seit Samstag ist bei Mannheim zu verzeichnen. Aufgesprochenes Hochwasser herrscht jedoch nicht. Es ist auch nach den vorliegenden Meldungen kaum zu erwarten, daß es am Rhein zu einem gefährlichen Hochwasser kommt.

Mit Ausnahme von Mainz und Kelllar haben die Zustände im allgemeinen in der vergangenen Nacht ihren Höchststand erreicht. Am Kelllar war der Anstieg besonders rasch und hält zurzeit noch an. Es ist zu erwarten, daß das Kelllarhochwasser den Stand vom Mai 1931 erreicht. In Heidelberg hat das Hochwasser ein Menschenleben gefordert. Ein Nachen, dessen Insassen das von einem Lagerplatz abgeschwemmte Holz herausfischen wollten, zerbrach in der Stromung. Während ein Arbeiter und der elfjährige Junge gerettet werden konnten, ertrank der Vater des Jungen.

Der Main führt bei Wertheim noch kein Hochwasser, steigt aber langsam an.

Unwetterkatastrophe in Palästina

Deutsche Kolonie schwer geschädigt — „Resolute“ kann Haifa nicht anlaufen

Haifa, 5. Februar.

Die Unwetterkatastrophe hat in ganz Palästina schweren Schaden angerichtet. Durch die drei Tage anhaltenden Wolkenbrüche sind insbesondere die deutschen Kolonien Sarona und Jerusalem in

Mittelmeerstadt gezogen worden. Die Häuser wurden abgedeckt und die Dächsel vom Sturm kilometerweit geschleudert. Auch die Kraderstadt Nablus hat schwer gelitten. 20 Häuser sind dort vollständig zerstört worden. Die Moscheen und die Seifenfabrik sind vernichtet. Viele Einwohner der Stadt muhten durch die Hilfsmannschaften aus dem eingestürzten Häusern befreit werden. Die Zahl der Toten beläuft sich bis jetzt auf 22.

Die Bergströme führen Hochwasser, das zum Teil bis zu 5 Metern gestiegen ist. Sie reihen in ihren Fluten Weiden von Menschen und Tieren zu Tal. Auch der Jordan ist über die Ufer getreten. Der britische Präsident Amman hat mit dem gesamten Personal der Residenz sein Amtsgebäude räumen müssen. Der Schaden wird auf etwa 50 000 Pfund beziffert.

Im Hafen von Haifa konnten die Schiffe nicht einlaufen. Unter den vor dem Hafen wartenden Schiffen befindet sich auch der Japan-Dampfer „Resolute“, der unter Führung von Commodore Kruse auf der Weltreise ist. Die „Resolute“ liegt bereits seit Montag vor Haifa.

Flugzeug im Schneesturm abgestürzt

Bei Krashy Staw stürzte im Schneesturm ein Lebewugsflugzeug ab. Flieger und Beobachter waren tot.

Schwere Schneestürme haben die Landstraßen zwischen Krakau und Zolopane auf weiten Abschnitten bis zu 2 Metern verpfändet, so daß der Verkehr eingestellt werden mußte. Die Telephonlinien Lemberg-Wien und Lemberg-Warschau sind unterbrochen. Der Zugverkehr Warschau-Lemberg und Lemberg-Bularest ist auf unbestimmte Zeit eingestellt worden.

Lloyd George über Deutschland

Unterredung eines deutschen Berichters mit dem britischen Staatsmann

E. B. London, 5. Februar.

Zwei Stunden Autofahrt führen nach Churt, dem Landsitz von David Lloyd George. Das Auto rast durch die eigentümliche englische Landschaft.

Im großen Garten seines Landhauses warten wir. Die englische Presse ist hier in allen Schattierungen vollständig vertreten. Ich bin der einzige Ausländer. Ein Deutscher, das ist kein Zufall. Mr. Sylvester, der politische Sekretär des ehemaligen Premier, sagte mir, als er mir die Einladung überreichte: „Mr. Lloyd George betrachtet diese Pressekonferenz als eine innen-englische Angelegenheit, er war aber doch sehr erfreut, als ich Sie angemeldet habe. Er hat ein großes Interesse für Deutschland.“

Jetzt erscheint Mr. Thompson, der Privatsekretär, dann ein Verordneter, und schließlich David Lloyd George. Er trägt seine bekannte Pelerie salopp auf den Schultern. Mächtig weht in dem leichten Winterwind das strahlend weiße Haar auf seinem unbedeckten Kopf. Meine englischen Kollegen begrüßen ihren „alten Freund und Kollegen“ lebhaft.

„Good morning boys!“ — sagt er, bleibt aber nicht stehen, wie das die Pressephotographen und Filmamercalente von ihm erwartet haben. Er kommt direkt auf mich zu. Er reicht mir die Hand.

„Sind Sie der deutsche Journalist? Ich freue mich sehr, daß Sie gekommen sind!“ Er bittet mich, mit ihm in das Haus zu gehen, fährt mich in seine Bibliothek. Wir gehen durch Zimmer, die die unversähteste Stimmung der englischen Herrenhäuser atmen. In den großen offenen Kaminen brennt freundliches Feuer, die breiten Fenster lassen so viel Licht herein, wie die winterliche Sonne nur spenden kann. Eine frohe, unbeschwerte, jugendliche Atmosphäre herrscht hier in dem Heim des Zweihundsechzigjährigen.

In der Bibliothek stehen in Reih und Glied Hunderte von Büchern: „Meine deutsche Bibliothek“ — zeigt er mir die lange Reihe der Bücher — „In der letzten Zeit habe ich nur diese studiert. Sie wurden mir von deutschen Freunden zur Verfügung gestellt und sie halten mir meinen neuen Plan zu gestalten.“

Auf einem Tisch liegen einige Exemplare der deutschen Uebersetzung seiner Memoiren.

Er fragt mich: „Wie gefällt mein Buch Ihren Landsleuten?“ „Ausgezeichnet, Sir“, ist meine Antwort. „Wir freuen uns, daß Sie Verständnis für das neue Deutschland haben.“

„Ich habe mehr als nur Verständnis. Ich verehere das neue Deutschland, das mich heute mehr interessiert, als irgendein anderes Land auf der Welt. Vielleicht bietet nur noch Amerika so viele Beispiele einer ehrlichen Anstrengung, die Kritik zu meistern und die schwersten Probleme unserer Zeit mit energischer Hand anzufassen, wie Deutschland seit zwei Jahren. Ich verfolge mit Spannung und Anteilnahme die Aufbauarbeit. Leider konnte ich nicht selbst nach Deutschland fahren, um mit eigenen Augen die Entwicklung anzusehen. Ich landete meinen Sekretär zu Ihnen, und seine Berichte bestätigen meine Auffassung. Für einen nicht unbekanntem Teil meines sogenannten neuen Plans dienen die deutschen Regierungsmahnahmen als Vorbild, besonders was die Arbeitslosen- und Siedlungsfrage anbetrifft.“

„Wie sehen Sie, Sir, Deutschlands Stellung in der Weltpolitik?“ „Ich persönlich kämpfe für Deutschlands Gleichberechtigung. Und ich glaube, daß das Resultat der Saarabstimmung ein großer Schritt zur endgültigen Lösung dieser Frage ist. Es war vielleicht der glücklichste Tag meines langen Lebens, der Tag der Saarabstimmung. Einerseits fühlte ich mich durch

Gleichberechtigung vorausgesetzt

Berlin, 5. Februar.

Im Zentralorgan der NSDAP widmet Alfred Rosenberg dem amtlichen Communiqué über den Inhalt der Londoner Besprechungen einen Zeitaussatz, in dem es u. a. heißt:

Begrenzender Wert ist, wenn die britischen-französischen Minister der Anschauung sind, jetzt eine direkte und wirksame Zusammenarbeit mit Deutschland anzustreben. Wir sind sogar der Ueberzeugung, daß es vielleicht zweckmäßiger gewesen wäre, über Deutschland nicht erst in Rom und in London zu verhandeln, sondern sich amtllich und unmittelbar über die deutsche Auffassung auszusprechen, sonst könnte nämlich, wenn das so weitergeht, in der ganzen Welt der sehr positive Eindruck entstehen, als ob tatsächlich nicht eine Zusammenarbeit, sondern voneinander getrennt eine Ausfaltung Deutschlands angekrebt wird mit dem Ziele einer Einkreisung des Deutschen Reiches, nachdem man seinen Abrüstungsverpflichtungen 15 Jahre nicht gefolgt ist. Wenn die Minister der beiden Staaten darin übereinstimmen, daß niemand berechtigt sei, die durch die Friedensverträge festgelegten Pflichten durch einseitige Aktionen zu ändern, so sind wir damit durchaus einverstanden. Es fehlt dann aber doch der Hinweis darauf, daß eben die in Frage kommenden zur Abrüstung verpflichteten Staaten diese Forderung bereits einseitig dadurch vorgenommen haben, daß sie nicht abgerüstet, sondern in riesiger Form aufgerüstet haben. Hier liegt also bereits seit Jahren eine einseitige Uebänderung vor und deshalb können diese Staaten sich nicht etwa zu Nichtern aufwerfen, falls ein Staat im Laufe der Jahre geswungenermaßen auch zur Ueberlegung gekommen sein sollte, in irgendeiner Form eine Uenderung auch seines Verriehtungszustandes anzustreben. Auch wir sind der Ueberzeugung, daß eine allgemeine Regelung, die frei zwischen Deutschland und den anderen Mächten abgeschlossen wird, einen bedeutenden Fortschritt darstellen könnte, wenn die Gleichberechtigung von beiden Seiten von vornherein garantiert erscheint. Das ist die Voraussetzung, unter der eine Unterhandlung allein fruchtbringend sein kann, und die Befriedigung dieser Grundfrage kann nicht unmittelbar vermengt werden mit Fragen, die andere politische Probleme betreffen. Aus diesem einen Gesichtspunkt der klar anzuerkennenden deutschen Gleichberechtigung kann sich dann — so hoffen wir — das erstrebte „System der Sicherheiten“ ergeben, und daß der Teil 5 des Vertrages von Versailles hiermit schon sowohl von England als auch von Frankreich preisgegeben wird, erscheint uns als ein doch zu Hoffnungen berechtigendes Anzeichen dafür, daß man nunmehr auch der deutschen Verteidigung das Recht zusprechen will, sich so zu gestalten, wie es die offenen deutschen Grenzen erfordern.

Die Stimmabgabe der Saarländer bestätigt, andererseits sah ich das letzte Hindernis, das einer Verständigung noch im Wege stand, verschwinden. Jetzt kann eine positive Aufbauarbeit auch in außenpolitischen Dingen beginnen, und ich bin sicher, daß die Verhandlungen schließlich Deutschland die Erfüllung seiner Wünsche bringen werden: nämlich die Anerkennung der Gleichberechtigung. Es ist für die Dauer nicht möglich, eine so große und ehrenwerte Nation, wie die deutsche ist, als Nation zweiter Klasse zu behandeln. Damit schädigen die Mächte nicht nur die deutschen, sondern auch ihre eigenen Interessen und schließlich auch die gesamte menschliche Kultur, die Deutschland so ungemein viel zu verdanken hat. Mein Programm ist ein Programm für England, aber ich fordere mit derselben Leidenschaft die Herstellung der freundschaftlichen Beziehung zu der großen Nation der Deutschen.“

Eric Dorchert.

Die Auslandspresse:

St. Berlin, 5. Februar.

Die Auslandspresse befaßt sich nach wie vor eingehend mit dem von den britischen und französischen Staatsmännern aufgestellten Programm. Am bemerkenswertersten erscheint uns

Das Hochwasser geht zurück

Eigenbericht der NS-Pressen

Walblingen

Die Nacht von Montag auf Dienstag verbrachten die Bewohner der vom Hochwasser der Rems gefährdeten Ortschaften in banger Erwartung. Würde die Flut noch weiter steigen oder würde das Wasser zurückgehen? Als der Dienstag-Morgen anbrach, waren die Diefen an dem breiten Damm bei Walblingen streifenweise wieder frei. Verschlammt, mit Holz und Geröll überzogen, starrt Feld und StraÙe. Besonders schlimm sieht es in der Gärtnerdorfstadt aus. Bis an die Knöchel muß man dort im Schlamm waten.

Heinlein

In Heinlein sieht es ganz trostlos aus. Noch immer sind nicht alle Häuser betretbar, da die Flut noch nicht völlig zurückgegangen ist. In den Straßen türmen sich die Schmutzhaufen und Treibholz hängt allenthalben in den Kronen der von Schlamm überzogenen Obstbäume. Die Einwohnererschaft ist mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigt. Ganz besonders schlimm mitgenommen wurde die asphaltierte Straße, die von den Wassermassen aufgerissen und völlig zerstört wurde.

Großheppach

Am Dienstagnachmittag konnte zum erstenmal wieder die Hauptstraße in Großheppach befahren werden. Langsam flutet auch hier das Wasser wieder ins Bett der Rems zurück. Das Wasser hat hier schweren Schaden angerichtet. Die Saaten sind weggeschwemmt, die Keller, in denen das Wasser 2 m tief stand, sind mit Dreck und Steinen bis zu 20 cm Höhe angefüllt. Das Tal selbst gleicht aber immer noch einem einzigen großen See. Die Straßen, soweit sie bis jetzt wieder frei liegen, sind auf lange Strecken von den reißenden Fluten aufgerissen und gleichen Trichterfeldern. Der Schaden ist unabhäbar groß.

Auch die Murr verbandelte sich am Montag in einen reißenden Strom. Das Wiesental zwischen Murr-Steinheim und Galden mündete war völlig überschwemmt. In Murr selbst mußten zahlreiche Keller geräumt werden und

eine ganze Reihe von Häusern konnte nur durch Fenster begangen werden. Stark bedroht ist auch der Bahndamm, den die Fluten hoch umspülen, die Heiß-, Weid- und alle anderen hölzernen Gebrauchsgüterstände

und vieles andere mit sich führen. Der Verkehr wurde teilweise mit Vaddelbooten aufrechterhalten. Auch das Kochertal war stark bedroht, jedoch auch von dort wird, wie aus allen Teilen des Landes, ein Zurückgehen des Wasserstandes gemeldet.

Heilbronn

In Heilbronn trat der Neckar teilweise über seine Ufer. Er bringt immer noch große Wassermassen, so daß die Fluten ständig weiter steigen. Glücklicherweise wird aber auf Pfödingen ein hartes Fallen des Pegelstandes gemeldet, so daß auch für Heilbronn keine direkte Gefahr mehr besteht. Zeitweise mußte der Borsortverkehr der Straßenbahnen eingestellt werden.

Auch die Fils ist stellenweise über die Ufer getreten, allerdings kann man feststellen, daß die Filskorrektionsarbeiten sehr gut bewirkt hat und dort, wo sie vollständig durchgeführt ist, konnten die Ufer der Wassermassen durchwegs festhalten. Bei Cannstatt passieren in der Sekunde 600 Kubikmeter Wasser das Wehr. Das sind 600 000 Liter Wasser. Bei normalem Wasserstand passieren rund 80 000 Liter das Wehr. Auch von den Neckartalgemeinden um Ludwigsburg wird Hochwasser gemeldet, jedoch ist auch hier die größte Gefahr mit dem starken Zurückgehen der Fluten vorüber.

Ellwangen

Die Jagst hat sich ebenfalls zum reißenden Strom verwandelt. Zahlreiche Scheunen mußten geräumt werden, Holzbrücken wurden vom Treibeis mitgerissen, und weithin stehen die Wiesen und Felder unter Wasser. Der Verkehr in Richtung Hall mußte über Bühlerstadt umgeleitet werden. Überall in den Ortschaften mußten die Feuerwehren helfend eingreifen. Am Dienstagabend war jedoch auch hier ein leichtes Sinken des Wasserspiegels festzustellen.

Staatsstraße Stuttgart-Ulm gesperrt

Göppingen, 5. Jan. Die Staatsstraße Stuttgart-Ulm auf der Strecke vom Illischen Ortsausgang Pfödingen zum westlichen Ortsausgang Ullingen ist nach einer Mitteilung des hiesigen Oberamts für jeden Hochwasserfall zeitweilig gesperrt. Die Umleitung erfolgt jeweils über Kirchheim-Teck.

Volles zu nehmen. Dazu wird noch eine erhebliche Steigerung der Geburtenziffer notwendig sein.

Frühere deutsche Kommunisten in Holland verhaftet

Amsterdam, 5. Februar. Der Amsterdamer Polizei glückte es am Montagabend, eine geheime Zusammenkunft früherer deutscher Kommunisten zu überfallen und aufzulösen. Hierbei wurden 18 deutsche Kommunisten, darunter ein früherer Reichstagsabgeordneter, die sich alle auf illegale Weise in der holländischen Hauptstadt aufhielten, verhaftet. Hausdurchsuchungen, die im Anschluß daran in den Schlafquartieren der festgenommenen vorgenommen wurden, ergaben, daß man eine weitverzweigte kommunistische Verschwörung vor sich hatte, deren Teilnehmer über ganz Holland verteilt sind. Die meisten von ihnen hielten sich in Amsterdam und im Umlager Koblenben auf. Die Montagabend erfolgte polizeiliche Aktion wurde anfangs geheim gehalten, um die Festnahme weiterer Versteckter zu ermöglichen. Auf diese Weise konnten im Laufe des Dienstag noch zwölf weitere ehemalige deutsche Kommunisten hinter Schloß und Riegel gefügt werden.

Bei der holländischen Regierung lebenden zur Zeit Ermüdungen darüber, was mit den festgenommenen geschehen soll und welche Schritte gegen die übrigen in Holland weilenden deutschen Kommunisten ergriffen werden sollen. Das kommunistische Kammermitglied Schaffer stellte Dienstag nachmittag dem Justizminister in Haag einen Besuch ab, um zu verhindern, daß die im Amsterdamer Polizeigewahrsam befindlichen deutschen Kommunisten womöglich über die deutsche Grenze gesetzt werden.

Sowjetunion vor neuer Hungerkatastrophe

Kursk zugunsten der Hungergebiete Wien, 5. Februar. Die interkonfessionellen und internationalen Hilfskomitees für die Hungergebiete in der Sowjetunion, vertreten durch Kardinal D. Theodor Juniper (Wien), Prof. D. Adolf Keller (Gen) und andere, treten mit nachdrücklicher Rundgebung erneut an die Weltöffentlichkeit heran:

Die erbesunterzeichneten Hilfsorganisationen, die in ihrer Arbeit für die in der Sowjetunion hungernden Menschen die verschiedenen Kirchen und Konfessionen umfassen, halten es für ihre Pflicht, mit folgender Rundgebung an die Öffentlichkeit zu treten:

Es ist unsere feste Überzeugung, die durch gegenseitige Berichte nicht erschüttert wird, daß große Teile des russischen Volkes vor einem neuen Höhepunkt der furchtbaren Hungerkatastrophe stehen. Zahllose direkte Augenzeugen, haben seit 2 Jahren die große Not der Bevölkerung in bestimmten Gegenden der Sowjetunion, sowie in gewissen Schichten des russischen Volkes beobachtet. Heute läßt sich selbst aus russischen Nachrichten feststellen, daß ein großer Teil der Bevölkerung in den Notgebieten von allen Vorräten entblößt, unrettbar dem Hunger ausgeliefert ist. In den von der Dürre heimgesuchten Gebieten war nach dem Zeugnis von Ausländern, deren wohlwollende Einstellung zur Sowjetunion bekannt ist, die Ernte schwer beeinträchtigt und der Ertrag zum Teil auf Null gesunken. Die Ernte selbst wurde, wie ein amerikanischer Augenzeuge berichtet, mit nur doppeltem Maße eingetrieben. Nur dadurch wurde es möglich, die Abschaffung der Brotkarten in den Städten vorzunehmen.

Der Ernteertrag kommt vor allem dem Heer, der Industriebevölkerung und den anderen privilegierten Gruppen in den Städten zugute, während das Leben der Bevölkerung in den Agrargebieten, namentlich das der Einzelbauern, erneut schwer gefährdet ist. Wie ernst der Notstand ist, wird in einem Dekret der Sowjetregierung vom 28. Dezember 1934 eingestanden. In diesem Dekret betet, Sachhilfe an die Soldaten wird erstmalig von der „elementaren Not“, die infolge der Dürre in einer größeren Zahl der sowjetrussischen Agrargebiete ausgebrochen ist, gesprochen.

Sollen sich ähnliche Vorgänge, wie sie sich im Jahre 1933 ereigneten, als zahllose ungeschuldige Menschen in der Ukraine, im Wolgarebiet, im Nordkaukasus und anderen Gebieten zugrunde gingen, im kommenden Hungerehring wiederholen?

Die unterzeichneten Organisationen haben schon bisher den Standpunkt vertreten, daß Fragen der Humanität und der Hilfeleistung unabhängig von politischen und sozialen Interessen behandelt werden müssen. Sie betrachten es als eine Pflicht elementarster Menschlichkeit und vorkriegerischer Nächstenliebe, angesichts dieser Verhältnisse nicht zu schweigen, sondern erneut die Stimme des Bewusstseins zu erheben. Sie verlangen zugunsten hungernder und sterbender Menschen und zur Vermeidung einer Katastrophe wie die von 1933 eine volle Klärung der Lage, sowie Sicherung der notwendigen Hilfsleistung.

Ganz respektable Leistung — was? Die Frau eines Landwirts in Worcestershire hat in den elf Jahren ihres Lebens 335 Junge zur Welt gebracht.

ein Auftrag des Amsterdamer „Telegraaf“, der in der vorbehaltlosen Anerkennung der deutschen Niederwerfung einen ausgesprochenen Erfolg der nationalsozialistischen Bewegung sieht. Es ist die Schuld der anderen Mächte, daß sie dem Deutschen Reich kein Recht verweigert haben und daß sie heute Adolf Hitler geben müssen, was sie einem Streifmann und einem Bräutigam verweigert haben.

Flandin — unpolenisch

Ministerpräsident Flandin sprach im Rundfunk über das Londoner Programm. Alle wählten, so sagte er u. a., daß Deutschland seit einigen Jahren seine Rüstungen erheblich erhöht habe. Er wolle sich aber aller Polemik hienzu enthalten. Es handle sich zunächst darum, das ganze System der Garantiepakte und der Pakte der gegenseitigen Unterstützung zu stärken, das den allgemeinen Völkerverbund ergänzt. Der allgemeine Völkerverbund müsse alle Regionalabkommen kontrollieren. Das sei traditionelle Politik Frankreichs. Er hoffe, daß Deutschland, das kürzlich seinen Friedenswillen bekundet habe, diese Gelegenheit, ihn zu beweisen, ergreifen werde. Dieses große Volk müsse gleich Frankreich („egalment et librement“) an dem so wünschenswerten Aufbau der europäischen Sicherheit teilnehmen.

Währungsverordnung im Saarland

Die bereits fertiggestellte und vermutlich am 18. Februar in Kraft tretende Verordnung der Regierungskommission des Saarlandes verbietet die Ausfuhr jeglicher Zahlungsmittel aus dem Saarland und Zahlungen nach außerhalb des Saargebietes liegenden Orten oder an Empfänger, die außerhalb des Saargebietes und des Deutschen Reiches ansässig sind. Zahlungen nach Deutschland sind gestattet. In einem noch bekanntzugebenden Zeitpunkt sind alle im Saarland umlaufenden und auf eine andere Währung als Reichsmark lautenden Zahlungsmittel gegen Reichsmark umzutauschen.

Winter-Arbeitsrückgang kleiner als früher

Der Erfolg der beiden Arbeitsbeschäftigten des nationalsozialistischen Deutschland ist von Niedermachern und Übelwollenden Elementen manchmal als zumindestens „übertrieben“ hingestellt worden. „Ja“, sagten sie, „im Sommer sieht man alle Arbeitslosen zum Autobahnbau und zur Landhilfe, im Winter aber sind es dann wieder genau so viel wie ehedort.“

Einige nunmehr vom NSD. veröffentlichte Zahlen beweisen aber, daß der Erfolg der Arbeitsbeschäftigten ein durchaus durchschlagender war. In den Wintermonaten 1927-1928 hat die Zahl der Arbeitslosen um 1 022 000 zugenommen, 1928-1929 um 1 890 000, 1929-1930 um 1 800 000, 1930-1931 um 1 720 000, 1931-1932 um 1 505 000, 1932-1933 um 892 000. Nach der ersten Arbeitsbeschäftigung 1933 vermehrte sich die Zahl der Arbeitslosen im Winter 1933-1934 nur mehr um 344 000, eine Steigerung, die bereits als durchaus „saisonmäßig“ anzusprechen ist. In diesem Winter hat der Zugang an Arbeitslosen wohl schon im November eingeleitet, liegt aber immer noch um 7000 unter der Vorjahreszahl.

Das größte Touristenhotel Westschwedens, das Hotel Louisa Hotel, in der Nähe von Göteborg, ist in der Nacht zum Dienstag gänzlich abgebrannt. Die etwa 30 Gäste konnten nur das nackte Leben retten. Ein dänischer Großkaufmann, der sich aus einem Fenster im dritten Stock stürzte, wurde so schwer verletzt, daß er nach kurzer Zeit starb. Eine Dame wurde schwer verletzt. Das Hotel war mit 865 000 Kronen versichert; der Schaden dürfte aber bedeutend größer sein.

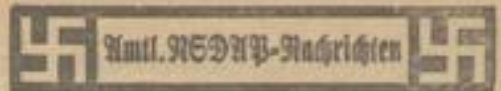
Geburtenüberschuß im Jahre 1934 verdoppelt

Berlin, 5. Februar. An die Zahlen über Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle im dritten Vierteljahr 1934 knüpft das Statistische Reichsam bereits einen Ausblick auf das voraussichtliche Ergebnis des ganzen Jahres 1934. Darnach dürfte die Gesamtzahl der Eheschließungen im Deutschen Reich etwa 740 000 oder 11,3 je 1000 Einwohner betragen haben. An Geburten wurden in den ersten neun Monaten des Jahres 1934 bereits rund 150 000 mehr gezählt als im gleichen Zeitraum des Jahres 1933. Die Gesamtzahl der Geburten im ganzen Jahr 1934 kann auf 1 170 000 oder 17,9 je 1000 Einwohner geschätzt werden. Dank des kräftigen Geburtenanstieges ist auch eine starke Steigerung des Geburtenüberschusses zu verzeichnen. Da die Sterbefälle des Jahres 1934 auf 720 000 geschätzt werden, dürfte der Geburtenüberschuß rund 450 000 oder 6,9 je Tausend der Bevölkerung betragen haben. Der Geburtenüberschuß hat sich somit gegenüber 1933 verdoppelt. Dieser Erfolg ist natürlich außerordentlich erfreulich, er reicht aber längst nicht aus, um die Zukunft unseres

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 7. Februar	Freitag, 8. Februar	Samstag, 9. Februar
6.00 Hausruf und Wetterbericht	6.00 Hausruf und Wetterbericht	6.00 Hausruf und Wetterbericht
6.10 Lokal - Morgenprogramm	6.10 Lokal - Morgenprogramm	6.10 Lokal - Morgenprogramm
6.15 Gumnacht	6.15 Gumnacht	6.15 Gumnacht
6.30 Zeitungsabg., Wetterbericht	6.30 Zeitungsabg., Wetterbericht	6.30 Zeitungsabg., Wetterbericht
6.35 Gumnacht	6.35 Gumnacht	6.35 Gumnacht
7.00 Frühkonzert	7.00 Frühkonzert	7.00 Frühkonzert
8.15 Gumnacht für die Frau	8.15 Gumnacht für die Frau	8.15 Gumnacht für die Frau
8.35 Hausruf	8.35 Hausruf	8.35 Hausruf
8.50 Wetterbericht, Wasserstandsmitteilungen	8.50 Wetterbericht, Wasserstandsmitteilungen	8.50 Wetterbericht, Wasserstandsmitteilungen
9.00 Sendesaule	9.00 Sendesaule	9.00 Sendesaule
10.00 Nachrichten	10.00 Nachrichten	10.00 Nachrichten
10.15 Volkshilfen	10.15 Volkshilfen	10.15 Volkshilfen
10.45 Klaviermusik	10.45 Klaviermusik	10.45 Klaviermusik
11.15 Funkenverkehrsamt der Reichspoststelle Stuttgart	11.15 Funkenverkehrsamt der Reichspoststelle Stuttgart	11.15 Funkenverkehrsamt der Reichspoststelle Stuttgart
11.45 Wetterbericht und Hausruf	11.45 Wetterbericht und Hausruf	11.45 Wetterbericht und Hausruf
12.00 Mittagskonzert	12.00 Mittagskonzert	12.00 Mittagskonzert
12.00 Zeitungsabg., Nachrichten, Wetterbericht	12.00 Zeitungsabg., Nachrichten, Wetterbericht	12.00 Zeitungsabg., Nachrichten, Wetterbericht
12.15 Mittagskonzert	12.15 Mittagskonzert	12.15 Mittagskonzert
14.15 Sendesaule	14.15 Sendesaule	14.15 Sendesaule

Aus dem Heimatgebiet



Die heutige Ausgabe enthält die Sonderbeilage „Wolk und Heimat“.

Neuenbürg, 6. Februar

Auf Veranlassung mehrerer Anfragen sei auch von dieser Stelle wiederholt, daß die am Samstag ab 2 Uhr in der „Eintracht“ stattfindende Wälder-Schulungstagung der Fachparte für den Obbau auch für die Ortsbauernführer, Bürgermeister, Bauwirtschaft und Obdachloser von größtem Interesse ist, so daß sich deren Teilnahme sehr empfiehlt.

Ausgiebige Niederschläge

Von überall her werden Überschwemmungen und Unwetterschäden gemeldet. Glücklicherweise wurde unter Einzelebiedelma noch vor größerem Schaden bewahrt. Die Entsorgung hat sich bewährt. Auch hat sich in höheren Lagen der Winter noch recht fest gehalten. Und dann war ja auch der Untergrund diesmal nicht so stark gefroren wie oft zu dieser Jahreszeit. So konnte der in zwei Sommern ausgeblühte Grund einen großen Teil der Feuchte aufzufangen und damit speichernd wirken. Und die Quellen werden es heuer zu spüren bekommen. Dennoch drachten Lautwetter und damit Schneeschmelze und dann aber auch ergiebige Niederschläge durch Oberflächenabfluß ein rasches Anschwellen der Bäche und Flüsse. Stillemeite über die Taufenmetergrenze hinaus fielen diese Niederschläge in den letzten Tagen als Regen. Und es waren Rekordmengen. Die Wetterstation Wildbad-Sommerberg konnte gestern 55 Millimeter Niederschlag, gefallen innerhalb von 24 Stunden, messen. Mit andern Worten: In dieser Zeit gingen 55 Liter auf einen einzigen Quadratmeter nieder. Dies bedeutet einen Rekordniederschlag. War doch beispielsweise im ganzen Jahre 1932 das Niederschlagsmaximum nur 49 Liter.

Geflügelzuchttagung

Wildbad, 5. Februar.

Die Kreisfachgruppe „Unterer Schwarzwald“ der Geflügelzüchter hielt am Sonntag den 3. Februar ihre Hauptversammlung bei Rudolphs Hof in Wildbad ab. Der Vorsitzende, Herr Kuntze, berichtete, daß nach der Begrüßung der Jahresbericht, aus dem zu entnehmen war, daß reich und nützliche Arbeit geleistet wurde. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Versammlung durch den Schriftführer gab der Kassier den Kassensbericht. Ihm wurde für seine Mühe der Dank ausgesprochen und nach erfolgter Prüfung Entlastung erteilt. Die abgehaltene Kreisbau in Grundbuch wurde durchgehört, und dem Ausstellungsleiter Schöninger-Salmbach sowie seinen Mitarbeitern Dank gesagt für die maßgebende Durchführung. Als Vertreter für die diesjährige Kreisbau am 23. und 24. November werden sich die Vereine Calmbach und Waldenbuch; sie wurde Waldenbuch übertragen. Im Laufe des Sommers wird eine Verammlung in Schönberg abgehalten, die nur züchterischen Zwecken dienen soll, wobei einige Tiere gezeigt werden. Aus einigen wichtigen Befandlungen ist die vom Reich unterstützte Aufgabe von verblühtem Mais und Futterweizen für Mitglieder der Vereine zu nennen. Mit dem Dank an die erfolgreichen Richter bei der Gaugausstellung Urach sowie der 1. Reichsbau Essen schloß der Vorsitzende die in familiärer Arbeit verkaufte Versammlung und forderte die Mitglieder auf, in diesem Jahr Kreis- und Gauwahlen reichlich zu beschicken.

Oberrhein, 5. Febr. Der Turnverein ein hielt am letzten Sonntag im Gasthaus zur „Sonne“ seine gut besuchte Jahreshauptversammlung ab. Vorstand Hugo Vogt gab zuerst einen umfassenden Jahresbericht über die fröhliche turnerische Arbeit. Die Mitgliederbewegung laufe zwar Wünsche offen, doch müsse die Arbeitslosigkeit in Betracht gezogen werden. Schriftführer Erwin Strobel verlas die klar abgefaßten Jahresprotokolle. Kassier Paul Keller konnte von einem gesunden Stand der Kasse, dank einer Sparfamen und weislichen Leitung, berichten, wofür ihm noch der von Fritz Schempf und Gustav Wollinger vorgenommenen Kassen- und Bücherprüfung vom Vorstand mit Worten des Dankes Entlastung erteilt wurde. Mit großem Interesse nahm die Versammlung den Bericht des 1. Turnwarts Emil Keller entgegen; er ist die Seele des Turnvereins, dem seine Mühe zu groß ist, um den turnerischen Geist zu bligen und seine Turner und Turnerinnen anzuspornen. Er sprach über die turnerischen Veranstaltungen, Turnfest, Wanderungen usw. und gab einen Bericht über den Kreisturntag in Calw. Vorstand Vogt machte sich sodann zum Sprecher der gesamten Turngemeinde, indem er seinen Mitarbeitern und allen Turnern und Turnerinnen für ihre Mitarbeit den Dank ausdrückte und sie aufforderte, weiter am edlen vaterländischen Werte mitzuarbeiten zum Wohle der deutschen Jugend und des deutschen Volkes. Die Einheitsfahne des Reichsverbandes für Leibesübungen fanden einstimmige Annahme. Die Wahl des ersten Vorstandes fiel mit voller Einmütigkeit für den bisherigen bewährten ersten Vorstand Vogt aus. Er ernannte sodann seine Mitarbeiter und zwar als Stellvertreter Fritz Schempf,

als Schriftführer Erwin Strobel, als Kassier Paul Keller, als 1. Turnwart Emil Keller, 2. Turnwart Wilhelm Reuber, als Jugendwart Fritz Schempf II. In Weiräten ernannte er Gustav Wollinger, Wils. Dittus, Rudolf Schempf und Eugen Becht.

Sodann gab er bekannt, daß der Verein alle Vorbereitungen trifft zur Teilnahme am Landesturnfest in Schwenningen und daß zu diesem Zwecke von den Mitgliedern eine Reiseflotte angelegt wird. Mit einem Appell zur Treue für die Sache unseres Turnerischen Jahr und einem kräftigen „Gut Heil“ auf die DL und auf den Turnverein Oberhessen schloß der Vorstand seine Schlussansprache. Einige Turnerlieder, die begleitet aus den Reihen klangen, verließen der harmonisch verlaufene Versammlung einen kräftigen Abschied und leiteten über zum gemächlichen Teil im Reichen echter Turnerkameradschaft.

Rangbrand, 6. Febr. Dieser Tage vollendete in voller Mütigkeit Herr Jakob Balz sein 80. Lebensjahr. Er ist einer der ältesten Bürger von Rangbrand und auch einer der treuesten Besizer und Beser des Enztales; unseren herzlichsten Glückwünsche.

Wargheim. Die beiden ältesten Lehrer der Oberrealschule, Prof. O. Kraus und Prof. Edm. Jäger, sind am 1. Februar in den Ruhestand getreten.

Wargheim. Der 18.00 Uhr-Schnellzug nach München blieb am Sonntag abend wegen Maschinenschaden auf offener Strecke zwischen Göttingen und Niefen stehen. Mit einer Ersatzmaschine von Niefenherd konnte nach 1 1/2 Stunden die Fahrt fortgesetzt werden.

Calw. Das Hochwasser der Nagold hat hier am Montag die Bischofsstraße überschwemmt und ist dort wie in der Lederstraße in die Häuser gedrungen. Die schnell steigende Hochwasserwelle erreichte um 11 Uhr nachts den höchsten Stand und hatte gegen Mitternacht wieder nachgelassen.

Aus der Bewegung

Neuenbürg, 6. Februar.

Aus vergangener Samstag fand im Nebenraum des Gasthauses zur „Eintracht“ eine Arbeitstagung der DAV statt, zu der die ehrenamtlich eingesetzten Kreisleitungsmitglieder, der Kreisjugendwart der DAV, der Kreisbauernwart, sowie die Obermeister der verschiedenen Innungen und der Kreiswälder der RS-Gaue, Bg. Rothfuß-Serrenah, erschienen waren.

Der Kreiswälder der DAV, Bg. Trentle, betonte zu Beginn seiner Ausführungen, daß die Obermeister zu dieser Tagung eingeladen worden seien, um über wichtige Fragen der DAV-Ausführung zu erhalten, damit sie ihrerseits wieder in ihren Berufskreisen aufklären wirken können. Die DAV wolle ein Sonder-Hand-Arbeiten mit dem Gewerbe und nicht ein solches Nebeneinander oder gar Gegeneinander. Die DAV sei durch den Zusammenschluß aller im Erwerbleben stehenden

Vollgenossen mit ihren 25 Millionen Mitgliedern die größte Organisation der Welt. In 18 Reichsbereitschaften seien alle Berufe in der DAV vereinigt, wobei wieder alle miteinander verwandten Berufe jeweils in einer RBG zusammengeschlossen seien. Hier seien dann wieder alle Berufe in Fachschaften gegliedert. Die Arbeitsfront habe nach der Machtübernahme Adolf Hitlers die Gewerkschaften übernommen; daraufhin seien, während vorher recht wenig organisiert waren, Millionen von Anwerbungen eingegangen und nunmehr begann die eigentliche Aufbauarbeit. Eine der Hauptaufgaben der DAV sei die Erziehung ihrer Mitglieder in nationalsozialistischer Weltanschauung. Innerhalb der DAV seien verschiedene Untergliederungen geschaffen worden, wobei in erster Linie das Unterfüttern zu erörtern sei. An Hand von Zahlen wies der Kreiswälder die Höhe der bis zum 31. Dezember 1934 im Gau Birtlenberg bezahlten Beiträge nach; im Januar 1935 seien im hiesigen Kreis allein 658 Anträge auf Unterfütterung gestellt worden, eine Zahl, die die wirtschaftliche Notlage unseres Bezirks in heilstem Maße erkennen lasse. Dabei betonte der Redner, daß die Anträge sofort bei Eintritt der Arbeitslosigkeit, Krankheit und des Sterbefalles zu stellen seien. Eine weitere wichtige Untergliederung der DAV sei die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“; er wies auf die Sparfrage hin, in die die Reichscharmarken eingefleht werden sollen, eine sehr zweckmäßige Einrichtung, durch die jedem Arbeitssameraden die Möglichkeit gegeben sei, während seines Urlaubs um wenig Geld Land und Leute seines heimatlichen Vaterlandes kennen zu lernen. Die Obermeister sollen in ihren Berufskreisen und bei ihren Gehilfen für diese wichtige und segensreiche Einrichtung werden. Ein weiteres wichtiges Amt sei die Untergliederung „Schönheit der Arbeit“ mit dem Zweck, die Freude an der Arbeit durch eine freundliche und saubere Arbeitsstätte zu erhöhen.

Kreiswälder Trentle kam dann noch auf die Schwierigkeiten bezüglich der RBG 17 u. 18 zu sprechen. Die Beiträge seien hier 1.80 M. monatlich. Eine Ermäßigung dieses Beitrags wäre für den Kreis in Frage, wenn nicht mehr als 100—M. monatlich aus der Beitragsliste entnommen werde. Kein Amtswalter der DAV sei berechtigt, in die Geschäftsbücher der Gewerbetreibenden Einsicht zu nehmen. Die Beiträge der Klassen 1, 2, 3 und 4 gelten nur als Spende ohne jeden Anspruch auf Unterfütterung, während für die anderen Klassen ein Anspruch auf Unterfütterung bestehe.

Wieder immer noch aufstrebende Klagen wegen der Warenhäuser betonte der Kreiswälder, daß die Amtswalter und Obermeister in ihren Kreisen und Innungen dahin wirken sollen, daß die Volksgenossen von den Warenhäusern fernbleiben sollen; hier aufstrebend zu wirken, sei auch Aufgabe der Kreisreferenten des Frauenamtes in der DAV.

Das Kreisjugendamt in der DAV sei das wichtigste Amt in der DAV und in diesem

Die NS-Gliederungen werden geben, und in den Bemühungen zur planmäßigen Verteilung des zur Verfügung stehenden knappen Raumes der Zeitung zu unterstützen, indem sie auf die Bg. und Mitglieder nachdrücklich zur sorgfältigen Beachtung der Befandlungen an dieser Stelle einwirken, damit in Rücksicht auf die berechtigten Forderungen von allen Seiten nur eine einmalige Verteilung nötig ist.

CG. Höfen Eng. Heute Mittwoch abend 8.30 Uhr öffentlicher Sprechabend im Obbau. Teilnahmepflicht für die Mitglieder der Partei und aller Gliederungen.

CG. Oberrhein. Sprechabend, Da Sprechabend findet heute um 8 Uhr (nicht 6 Uhr) statt.

RS-Frauenfachschaft Neuenbürg-Waldenbuch. Donnerstag, 7. 2. 35, 20 Uhr Heimabend.

Deutsche Arbeitsfront. Rechtsberatung für Arbeitnehmer. Am Donnerstag den 7. Febr. 1935 finden die Sprechstunden in Neuenbürg nachmittags in den Geschäftsräumen der DAV von 17—19 Uhr und in Wildbad am Freitag den 8. Februar 1935, vormittags von 10—11 Uhr, im Rathaus im Trauzimmer statt. Kreiswälder der RDVA und DAV.

Gauleitung

Was für Ereignisse

Da der Bundesrat am Freitag den 10. Februar, 10 Uhr, in Berlin die „Reichsliste“ in Übung, es der für die gesamte Reichsbewirtschaftung der Gaue der Gauverbände, sowie die Wirtschaftlichkeit betonen, haben alle dazu berechtigten Reichsleiter der Partei und ihrer Unterabteilungen teilzunehmen.

Zusammenhang behandelte der Vortragende den hohen Wert der Reichsleistungskämpfe.

In Zukunft sollen alle 14 Tage regelmäßige Schulungstagungen abgehalten werden.

Der RS-Gaue-Kreisamtsleiter, der Kreisbauernwart und der Kreisjugendwart sprachen jeweils kurze Worte über die von ihnen betreuten Kreise.

Nach einer reich regen Aussprache, an der sich verschiedene Obermeister beteiligten, schloß der Kreiswälder die Tagung.

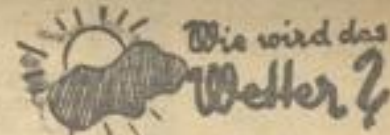
Schneeberichte

Wildbad, Sommerberg: Schneehöhe 5—10 Zentimeter, 1 Zentimeter neu, —0,8 Grad; Schi mäßig; Gränzhöhe: 88 Zentimeter, 3 Zentimeter neu, —2,5 Grad, Schi gut; Kallendronn: 60—70 Zentimeter, 5 Zentimeter neu, —3 Grad, Schi gut.

Dabei, Schneehöhe 20 Zentimeter, Darsch, —1,5 Grad, Schi mäßig.

Die Bergwacht warnt!

Die Deutsche Bergwacht teilt mit: Durch den Witterungsumschlag, die seit Freitag, 1. Febr., andauernden Regen- und Schneefälle sowie den orkanartigen Sturm ist in allen Gebieten der bayerischen Alpen mit großer Lawengefahr zu rechnen. Alle Berg- und Schifahrten sind zu unterlassen und der Eintritt glücklicher Wetterlage abzuwarten.



Voraussichtliche Witterung für Donnerstag und Freitag: Die Wetterlage wird immer noch von Tiefdruck beeinflusst, so daß unbedeutendes und ziemlich mildes Wetter zu erwarten ist.



Verhalten, Obbau, Obbau bedeckt, Obbau, Obbau, Regen, Schnee, Nebel, Grundf.

Auf der Südseite neuer, über den Brühligen Inseln und der Nordsee liegenden Störungen dauert die Zufuhr gemäßigter Luftmassen an. Wir rechnen deshalb mit Fortdauer der verhältnismäßig milden und in Niederschlägen reichenden Witterung.

R. D.

Das Wildbader Hochwasser von 1896

Wildbad, 4. Februar.

Eine der schwersten Überschwemmungen des Enztales in den letzten 100 Jahren war jene vom 8. zum 9. März 1896. Niemand dachte an eine Hochwasserkatastrophe, wie sie das Enztales, vor allem Wildbad, seit Jahrzehnten nicht mehr aufzuweisen hatte. Innerhalb weniger Stunden verwandelten sich die Gebirgsbäche in reißende Ströme, die alles mit sich rissen, was ihnen im Wege stand.

Besonders wild gebürdete sich der sonst harmlose Rennbach, der bei Wildbad in die Enz mündet und dessen Wasser vom Sommerberg kommen. Er schloß am Vormittag des 8. März mit einer solchen Wucht durch das „Rennbach-Wiertel“, daß die Bewohner entsetzt in das Stadttünnere flohen. Die wilden Wasser hatten das Rennbachtälechen grauß angefüllt. Wo zuvor Wiesen waren, bildeten zentnerhohe Steinwände, Geröll, Baumstämme und Leie ein wildes Bild. Die gewaltigen Wassermassen fanden jedoch unter dem Bahndamm nicht genügend Durchlaß, was zur Folge hatte, daß sich das Wasser staut und seinen eigenen Weg sucht. 100 Meter breit, so wurde berichtet, ergossen sich die gewaltigen Wassermassen unter und über den Gleisanlagen in die Enz. Ein regelrechter Wasserfall war auf einmal entstanden, ein Wasserfall, der vielen Wildbadern in Erinnerung geblieben ist. Ein Teil des gestauten Wassers nahm jedoch einen anderen Weg und zwar gegen die Papierfabrik. Da geschah etwas, dem man mit Angst und Bangen entgegen sah: der Zug von Reuenbürg kam angefahren. Niemand hatte er die gefährliche Stelle passiert, in Richtung der Bahndamm aneinander, während die Schienenstränge frei in die Luft ragten, worunter sich die schwachen Planken in die Enz wälzten. Natürlich daß die Enz auch mit, um die Perforation zu vollenden, indem ihre wilden Wasser bei der „Linde“ den Steg wogrißen. Auch die Eisenbahn beim Hotel Numpy und „Schwöben“ mußten dran glauben. Außerdem fraß sich die wilde Flut hegreig in die Ufermauern. Zwischen der Trinkhalle und dem

Hotel Bellevue hatte sich ein reißender Strom gebildet, dem die Einwohner von ihren Fenstern aus mit banger Sorge zusahen. Durch die Straßen tobte die wilde Flut. Was wird sie noch alles anrichten? Die Wasserwehr trat liberal in Tätigkeit, doch was können Menschenkräfte gegen das Unheil anstellen? Naturgewalten andrängen? Beim Hotel Post zerbrachen die Wassermassen die eisernen Träger wie Streichhölzer. Die Karlsrufer- und Hauptstraße bildeten einen Strom. Der Bahndamm der Poststraße wurde ebenfalls zertrümmert, die Gasleitung unter der Brücke gleichfalls und da die Flut gerade bei Nacht die schlimmsten Formen angenommen hatte, mußten die Glüharbeiten bei düsterem Schein der Gaslaternen angefertigt werden, was für die eifrig tätigen Wehrmänner keine leichte Sache war. Hin und wieder mußten die Bewohner die Häuser verlassen, denn das Wasser hatte viele Häuser bis zum ersten Stock überflutet. In jener Nacht schliefen in Wildbad die wenigsten Leute, auch entlastungslos waren die Leute in Sorge. Am Morgen jedoch war das Hochwasser fast zurückgegangen. In Wildbad hatte in jener Hochwasserzeit ein Bürger in den Fluten den Tod gefunden, und wenn nicht mehr Däber an Menschen zu beklagen waren, so deshalb, weil seitens der Wehr umfassende Sicherheitsmaßnahmen ergriffen worden waren. Am Morgen des 9. März bot Wildbad in der Gegend an der Enz und beim Rennbach ein wildes Bild der Zerstörung. Überall strömte aus den Kellergeschossen das Wasser und die Leute mußten sofort mit dem Auspumpen beginnen. Die Aufräumungsarbeiten dauerten Tage lang. Der Bahndamm mußte wegen der zerstörten Gleisanlagen eingestellt werden und Plankens wurden eingesetzt, um den zerstörten Bahndamm wieder aufzubauen. Aus allen Gegenden kamen viele Fremde, um das Bild der Zerstörung zu sehen. Der damals angerichtete Schaden ging in die Zehntausende. Heute noch erzählt man im Enztales, vor allem in Wildbad, in Zeiten der Schneeschmelze von jenem Hochwasser.

Schwäbische Chronik

Beim Ausbessern seines Scheunendaches stürzte Kaminblinder Karl Binder von Girschau, O.B. Kottenburg, tödlich ab.

In Stihrenzweil, O.B. Ravensburg, hat die Tiphthie schon zwei Todesfälle gefordert.

In Ravensburg ist ein Ferkeln, das den hochbetagten Vater zur Kirche geleitete, auf dem glatten Weg mit diesem gestürzt und brach einen Arm, während der über Neunzigjährige seinen Schanden nahm.

Waldingen, 5. Februar. (Umfangreicher Einbruchsdiebstahl) Ein Einbruchsdiebstahl von größerem Umfang wurde im Klubhaus der hiesigen Sportvereinsung 1900 auf dem Wafen ausgeführt. Entwendet wurden außer Lebensmittel, Rauchwaren und Kleidungsstücken eine Melorop-Großlautsprecher-Anlage mit Radio-Empfängergerät „Nora“, Dreihöhrenapparat für Gleichstrom, elektro-dynamischer Großlautsprecher und Grammophon-Apparat zur Wiedergabe von Schallplatten mit Hilfe des Radio-Apparates, sowie eine beträchtliche Anzahl Schallplatten.

Kauffen a. N., 5. Febr. (Einsturz) Die Anwohner der Heilbronner Straße wurden am Montag früh in nicht geringen Schrecken versetzt. Das seit einigen Jahren außer Betrieb befindliche Backhaus stürzte unter großem Geräusch und Krachen zusammen. Das Dach des Backhauses war seit vielen Jahren mit starken Rissen durchzogen und dürfte durch den starken Temperaturwechsel der letzten Tage in Bewegung gekommen sein. Der Teil, unter dem sich die Ofen befinden, und selbst der etwa 2 1/2 Meter hohe Kamin stehen noch. Der Rest muß allerdings auch abgebrochen werden, da Einsturzgefahr besteht.

Heberfall in Bad Cannstatt

Am Samstagnachmittag 2.30 Uhr verübten zwei Männer in der Kaiserstr. 15 in Bad Cannstatt einen gemeinen Heberfall. Auf das Gitter an der Wohnung öffnete ein kleiner Junge die Tür, worauf ihm der Mund zugehalten wurde. Die Männer seifelten ihn dann auf einen Stuhl und durchwühlten die ganze Wohnung. Jedoch fiel ihnen nur eine geringe Beute in die Hände. Hierauf schlossen sie die Tür wieder zu und verließen das Haus. Nach langem Warten gelang es dem Jungen, sich frei zu machen.

Tragischer Unglücksfall

Stuttgart, 5. Februar.

In der Schönbüßstraße 60, im zweiten Stock dieses Hauses, ereignete sich gestern vormittag ein ebenso bedauerlicher wie tragischer Unglücksfall. Als am Mittag der Ehemann K. nach Hause kam, bemerkte er in der Wohnung starken Gasgeruch. In der Küche fand er dann seine Frau, seine acht Jahre alte Tochter und das acht Monate alte Säugling bewußtlos auf. Sofort vorgenommene Wiederbelebungsbemühungen blieben leider ohne Erfolg.

Wie wir erfahren, war am gestrigen Vormittag die Frau in der Küche beschäftigt; die beiden Kinder waren bei ihr. Auf dem Herd stand Milch, die überkochtete, wodurch dann die Flamme ausgelöscht wurde. Nun hat anscheinend die Frau vergessen, den Gasahnen zu schließen. Durch den Brandgeruch der Milch nahm sie den Gasgeruch wahrscheinlich nicht wahr. So daß die drei Personen bewußtlos wurden. Auch von den Hausbewohnern wurde niemand auf den Unfall aufmerksam. Als der Ehemann nach Hause kam, war es zu spät.

Stuttgarter Großhandelspreise für Fleisch- und Fettwaren. Bullenfleisch a 54-56, b 50-53, c 48-50; Kuhfleisch b 30-40, c 28-32; Ferkelfleisch a 58-65, b 50-55, c 44-48; Kalbfleisch a 63-71, b 64-67, c 58 bis 62; Hammelfleisch b 74-75, c 70-73, d 69-72; Schweinefleisch b 75-78, c 73-75; Fettwaren: 1. Speck hiesiger Schlachtung: d 77-79, 2. Flomen 78-79 RM. für 1 Hl. Marktverkauf: Großvieh, Rälber u. Schweine langsam, Hammel mäßig.

Veranstaltungskalender

Mittwoch, 6. Februar

Vorab. Schauspielhaus: Das Frühstück von Rudolf Laban (8 Uhr).

Ufa: „Hohe Schule“.

VII: Fahrt ins Blaue.

Kali: „Rachtfug“.

Heute nachmittag von 4-6 Uhr singt Bernhard Schmiß vom Vorab. Schauspielhaus zu einem Rundfunk-Konzert des Sinfonie-Orchesters.

Zugzeit in Verläufe Nr. 2 gültig

DA. I. 35. 3970.

Handels- und Wirtschaftsberichte

Börsen-Bericht vom 5. Februar

Berlin: erholt

Die Zurückhaltung des Publikums bestand un verändert fort, so daß die ersten Kurse meist wieder etwas niedriger waren. Da das Angebot jedoch auf einem bis zu ein Prozent ermäßigten Kursniveau ziemlich glatte Aufnahme fand, konnte sich die Tendenz im Verlauf bei Rufen der Rüsse erholen, so daß die Anfangsverluste zum Teil wieder aufgehoben wurden. Auffällig hierfür war eine zuversichtliche Beurteilung der außenpolitischen Lage durch die Börse.

Am Rentenmarkt machte sich für Liquidationsplandriebe wieder größeres Interesse bemerkbar, dagegen setzten die variablen festverzinslichen Werte zunächst noch etwas schwächer ein. Mißbefug waren 0.37 Prozent niedriger, Reichsschuldensicherungen verloren 0.25 Prozent und Anleihen der Reichsbank 0.17 Prozent.

Berliner Getreidemarkt

Das Geschäft setzte sich nur zögernd ein und bewegte sich auch im Verlauf in ruhigen Bahnen. Die letzten Ertragsberichte, insbesondere diejenigen, von denen man eine Erweiterung der Versorgung des Futtermarktes erwartete, fanden nach wie vor im Vordergrund der Erwägungen. Man wartet jedoch auf die Entscheidung bezüglich der in weiter Hand befindlichen Berleimungen.

Das Angebot in Brotgetreide ist etwas reichlicher geworden, während die Rähfen weiter überwiegend nur den laufenden Be-

darf decken. An der Situation des Getreidemarktes hat sich nichts geändert. Inlandsware ist kaum angeboten, Auslandshafen wird zur späteren Lieferung offeriert.

Am Getreidemarkt hat sich das Angebot etwas verstärkt. Die Industrien zeigen aber kaum größeres Interesse.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 5. Februar

Jugstiere	Ochsen	Bullen	Jungbullen	Rinder	Färjen	Ferkel	Rälber	Schweine	Schafe
12	88	182	1	876	200	30	1112	1752	18
12	88	182	1	876	200	30	1112	1752	18

Ochsen	Bullen	Jungbullen	Rinder	Färjen (Rohbinnen)	Ferkel	Rälber	Schweine
a) vollfleischige, ausgewählte höchstes Schlachtgewicht	21-23	23-25	23-25	a) fleischige	43-45	a) beste Röh- und Sauglälber	43-45
b) sonstige vollfleischige	21-23	23-25	23-25	b) gering genährte	39-41	b) mittlere Röh- und Sauglälber	39-41
c) fleischige	21-23	23-25	23-25	c) geringe Sauglälber	35-37	c) geringe Rälber	35-37
d) gering genährte	21-23	23-25	23-25	d) geringe Rälber	33-34	d) geringe Rälber	33-34
Bullen				Schweine			
a) jüngere, vollfleischige höchstes Schlachtgewicht	21-23	23-25	23-25	a) fleischige über 300 Pfd. Lebendgewicht	50-52	a) fleischige von etwa 240-300 Pfd. Lebendgewicht	50-52
b) jüngere, vollfleischige oder ausgewählte	21-23	23-25	23-25	b) fleischige von etwa 200-240 Pfd. Lebendgewicht	48-50	b) fleischige von etwa 160-200 Pfd. Lebendgewicht	48-50
c) fleischige	21-23	23-25	23-25	c) fleischige von 120-160 Pfd. Lebendgewicht	43-45	c) fleischige von 80-120 Pfd. Lebendgewicht	43-45
d) gering genährte	21-23	23-25	23-25	d) unter 120 Pfd. Lebendgewicht	39-41	d) unter 80 Pfd. Lebendgewicht	39-41
Rälber				Schafe			
a) jüngere, vollfleischige höchstes Schlachtgewicht	27-31	27-31	27-31	a) fleischige über 300 Pfd. Lebendgewicht	50-52	a) fleischige von etwa 240-300 Pfd. Lebendgewicht	50-52
b) jüngere, vollfleischige oder ausgewählte	27-31	27-31	27-31	b) fleischige von etwa 200-240 Pfd. Lebendgewicht	48-50	b) fleischige von etwa 160-200 Pfd. Lebendgewicht	48-50
c) fleischige	27-31	27-31	27-31	c) fleischige von 120-160 Pfd. Lebendgewicht	43-45	c) fleischige von 80-120 Pfd. Lebendgewicht	43-45
d) gering genährte	27-31	27-31	27-31	d) unter 120 Pfd. Lebendgewicht	39-41	d) unter 80 Pfd. Lebendgewicht	39-41
Färjen (Rohbinnen)				Schafe			
a) vollfleischige, ausgewählte	35-40	35-40	35-40	a) fleischige über 300 Pfd. Lebendgewicht	50-52	a) fleischige von etwa 240-300 Pfd. Lebendgewicht	50-52
b) vollfleischige	31-35	31-35	31-35	b) fleischige von etwa 200-240 Pfd. Lebendgewicht	48-50	b) fleischige von etwa 160-200 Pfd. Lebendgewicht	48-50

Marktverlauf: Großvieh ruhig / Rälber mäßig / Schweine mäßig

Berlin (amtlich)

	5. 2.	4. 2.
Elektrizität (wieder) prompt	39.50	39.50
Goldmark 100 Reichsmark	144.-	144.-
Deutl. in Wale oder Reichsmark	142.-	142.-
Reichsmark 100 Reichsmark	270.-	270.-
Reichsmark 100 Reichsmark	270.-	270.-
Reichsmark 100 Reichsmark	270.-	270.-
Reichsmark 100 Reichsmark	270.-	270.-
Reichsmark 100 Reichsmark	270.-	270.-

Devisen vom 5. Februar 1935

	5. 2.	4. 2.
Ägypten	12.49	12.52
Argentinien	6.528	6.528
Australien	38.17	38.17
Belgien	6.194	6.194
Brasilien	3.047	3.043
Canada	2.468	2.503
Dänemark	34.40	34.50
Frankreich	87.22	87.22
England	12.183	12.215
Estland	68.88	68.88
Finnland	5.28	5.28
Frankreich	16.41	16.41
Frankreich	2.254	2.254
Frankreich	163.25	163.25
Frankreich	55.14	55.21
Frankreich	21.39	21.39
Frankreich	0.710	0.710
Frankreich	5.648	5.649
Frankreich	80.92	80.92
Frankreich	41.63	41.63
Frankreich	61.24	61.32
Frankreich	48.95	48.95
Frankreich	2.468	2.468
Frankreich	82.82	82.82
Frankreich	80.72	80.72
Frankreich	13.99	14.05
Frankreich	10.40	10.40
Frankreich	1.978	1.978
Frankreich	1.029	1.049
Frankreich	2.968	2.968

Baumwolle vom 5. Februar

	Berlin	Gold	Frankfurt	Ägypten
Man 35	13.76	13.76	13.76	13.76
Man 35	14.18	14.18	14.18	14.18
Man 35	14.17	14.17	14.17	14.17
Man 35	14.41	14.37	14.39	14.39
Man 35	14.40	14.39	14.39	14.39
Man 35	14.40	14.39	14.39	14.39
Man 35	14.40	14.39	14.39	14.39
Man 35	14.40	14.39	14.39	14.39

Garantiert reine Eier-Teigwaren in Perg.-Beutel 1 Pfd. von 45 Pfg. an

Dörrobkt Zwetschgen, Kirschen, Aprikosen

Marmelade 1 Pfd. von 32 Pfg. an

Billige Konserben Bohnen, Erbsen, Spargel, Spinat, Rote Rüben, Gelbe Rüben 2 Pfd.-Dose 40 Pfg.

la Appels Bismarckheringe, Kollmöpfe, Heringe in Gelee, offen und in Dosen

Feinste Süßbäcklinge und ganz billige See-Fische

Lebensmittelhaus. indemann

Neufach, den 4. Februar 1935.

Danksagung.

Beim Hinscheiden meiner lieben Frau und Mutter

Elsa Holzhäuser,
geb. Pfeiffer,

dachten wir eine so überaus zahlreiche Anteilnahme entgegenzunehmen, daß es uns nicht möglich ist, jedem einzelnen zu danken. Wir bitten deshalb, auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank entgegenzunehmen. Besonders danken wir für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, den erhabenden Gesang des Lieberkranges, ferner der Kreisleitung, für die Nachrufe der NS-Frauenvereine Neufach, Kottenhof, Döbel und der Schulkameraden, sowie für die vielen Kranz- und Blumenpenden und allen denen, die sie während ihrer Krankheit besucht und erquickt haben und allen denen, die sie zu ihrer letzten Ruhestätte begleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen:
W. Holzhäuser u. Tochter Lotte.

Volksbund für das Deutschtum im Ausland
Ortsgruppe Neuenbürg.

Mitglieder-Versammlung
Freitag abend 8 Uhr bei Karl Silberstein, Volkshilfes
Gesellen erwünscht.

Turn-Verein Neuenbürg.
Nächsten Sonntag den 10. Februar, abds. 7 Uhr,
findet im Lokal zur „Eintacht“ unsere

jährliche Haupt-Versammlung
statt.

Tages-Ordnung:
Bericht des Vorstandes, des Kassiers und der Turnwart. Neue Statuten. Vorstandswahl. Erneuerung seiner Mitarbeiter. Verschleßenes.

Unsere werthen Mitglieder, passive und aktive, sind so dringend wie herzlich eingeladen.

Der Turnrat.

Sickenfeld.
Gasthaus z. Krone.
Morgen Donnerstag
Schlachtpartie
moga hoff. einladen
Karl Eberle und Frau.

Verbilligte Marmelade und Apfelgelee
(Nachpresse m. Himbeergeschmack), hergestellt nach Reichsvorschrift

32 Pfund

Frisch-Fische
sind diese Woche wiederum ganz besonders **billig!**

Eingetroffen direkt ab See:

Kabliau Pfd. 20
Kablantillet Pfd. 35
Bücklinge Pfd. 22

Pfannkuch
W. B. B.

NS-Kurier, Ringierungsblatt und Juniorsport!

Das ist wichtig!

Wichtig für alle Behörden und Vereine!

Die amtliche Beilage „Regierungsanzeiger für Württemberg“ als Nachfolgerin des bisherigen Staatsanzeigers erscheint nur im „Stuttgarter NS-Kurier“.

Geßel- und Kaninchen-Züchter-Verein Neuenbürg.
Der verbilligte **Futtermais**
ist eingetroffen und wird am Donnerstag mittig von 1-4 Uhr, im Lager der Firma E. Ocker gegen Vorzahlung an die Mitglieder abgegeben. Pro Duhn 10 Pfund nach der amtlichen Zählung vom 1. 12. 1933.

Heute abd. Schloßkaffee.
Sängerbund z. Birkenfeld.
Heute abend **feine Singstunde.**
Der Vorstand.

Buntes aus aller Welt

Die unterirdische Weltstadt

In Verbindung mit unterirdischen Gruben werden oft ganze Städte mit Straßen und Häusern angelegt...

Schüler und Poet dazu

Der Münchener Dichterschüler Leopold Feldmann war in seiner Jugend Schülerschreiber...

Hühner ohne Federn?

Eine sensationelle Meldung kommt aus Bina. Danach soll es einem Geflügelzüchter gelungen sein...

56 regelmäßige Oceanflüge der Luft-Hania

Berlin, Februar.

Das deutsche Volk kann am 2. Februar auf eine einzigartige Luftverkehrsleistung zurückblicken...

Anderte sich der Dienst. Nachdem das Luftschiff seine Reisen einstellte...

gen den Weg erkämpfen, jeder durchgeführte Flug ist ein Sieg im dauernden Kampf gegen die Elemente...

Soziale Arbeit der Hitler-Jugend

Die Rundgebungen der Hitlerjugend haben einen eigenen Stil, der sie grundsätzlich von den Veranstaltungen der anderen nationalsozialistischen Organisationen unterscheidet...

Der Sozialreferent der HJ, Obergebietsführer Krumm, hielt in der Reichshalle eine Ansprache...

Die Hitlerjugend fordert in ihrer Eigenschaft als Staatsjugend und Schutzherrin der Einheit der deutschen Jugend eine Gesundheitsaufsicht...

Der Kampf gegen die Lehrlingszüchterei muß aufgenommen werden; es gibt immer noch Betriebe, bei denen der

Größteil der Belegschaft aus Lehrlingen besteht, weil diese billiger arbeiten.

Die HJ kämpft nicht nur für rein äußere Sozialforderungen, sondern auch gegen die geistige Haltung einer überwundenen bürgerlichen Epoche...

Das wichtigste Problem für die Arbeit der HJ ist die Frage der Berufserziehung. Im den Facharbeitermangel zu beheben und die Lust und Liebe zur Arbeit zu wecken...

Der Ausscheidungskampf findet im Saargebiet statt. Die deutsche Jugend will an der saar-französischen Grenze des Reiches hinhinsehen...

Der Obergebietsführer hat seine Rede unter jubelnder Zustimmung der HJ beendet. „Fahren wir los!“

Antifemismus im Orient

Der Antifemismus beschränkt sich nicht lediglich auf Europa, sondern er erfährt auch im Orient immer breitere Volksschichten...

Die jüdische Einstellung zur Frau ist ja zur Genüge durch die dauernden blutigen Krawallen in Palästina bekannt. Es spielt sich hier ein erbitterter Kampf der

bovornständigen, einheimischen Bevölkerung gegen die jüdischen Eindringlinge ab. Da die spontanen Volkshandlungen und Einzelaktionen verschiedener arabischer Gruppen zu keinem dauernden Erfolg führten...

In Marokko und Algerien

Noch in Erinnerung sind auch die großen antijüdischen Kundgebungen in Marokko und Algerien, die durch jüdische Provokationen hervorgerufen wurden...

In Persien und Afghanistan

Aber auch in Persien und Afghanistan hat eine starke jüdenfeindliche Stimmung um sich gegriffen. Auch hier erschien eine neue illustrierte antijüdische Wochenzeitschrift...

Die afghanische Regierung hat eine Reihe von Bestimmungen erlassen, durch die die Bewegungsfreiheit der Juden ziemlich stark eingeschränkt wird...

In der Türkei

Ebenso ist in Türkisch-Thrazien der Antijudaismus erwacht. Hier ist die nationale Organisation „Ali Pascha“ Trägerin der antijüdischen Bewegung...

Von Türkisch-Thrazien hat der Antijudaismus auch auf Griechisch-Thrazien übergriffen, wo die Bevölkerung ebenfalls eine jüdenfeindliche Einstellung einnehmen beginnt...

Und in Griechenland!

In Griechenland selbst war die Judenfrage schon früher durch die faschistische Bewegung aktuell geworden. Im Zusammenhang mit der griechischen Wahlrechtsreform wurde die Frage aufgeworfen...

Auch das regierungsfreundliche Blatt „Hestia“ wendet sich sehr scharf gegen die Juden und schreibt über die jüdischen Emigranten aus Deutschland folgendes: „Ueberhaupt besteht doch kein Zweifel, daß 90 Prozent der jüdischen Flüchtlinge aus Deutschland unter den verschiedensten Masken Sozialisten oder Kommunisten und Freunde des Bolschewismus sind...“

Kinden aus Pöblov.

Roman von H. von Sagenhofen.

Verheerendste durch Verlagsanstalt Wang, Regensburg. 55. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

In Weihnachten kam Freund Bela, um ein paar Urlaubstage bei Mutter und Freund zu verbringen. Mama Gerbdony war froh um diesen Besuch...

Auch Olga war dankbar, den Freund in diesen Tagen der reisenden Entscheidung um sich zu wissen. Und doch ging er zunächst einer offenen Aussprache von Freund zu Freund aus dem Wege.

„Frage mich nichts, Bela“, hat er, als ihm dieser beim ersten Anblick fragend in die Augen blickte. „Frage mich nichts, in mir braust alles wie ein Bergstrom...“

Bela trug schweren Kummer um den Freund im Herzen. Umso unbedürftlicher gab sich Graf Andros, als er zum ersten Mal Bela als Gast im Schloß Olgas traf.

„Gruß, Bela“, sagte er fröhlich und tat ganz so, als gäbe es für ihn nichts Selbstverständlicheres, als der Nichte Hof zu machen. Ein familiäres Kartenspiel in der Bibliothek...

Olga ließ sich wieder einmal entschuldigen: er wolle dem Weidwerk nachgehen.

In seinem Zimmer widmete er dann einen Gegenstand

in Seidenpapier, tat ihn vorfällig in den Koffer, ließ sich vom Diener in der Halle das Gewehr reichen und ging... auf den Hof.

„Es ist möglich, daß ich heute später komme!“ rief er noch zurück. „Es soll nicht gewartet werden auf mich mit dem Souper.“

Es lag ziemlich hoher Schnee. Der Wald stand marmorn, mit schneeschweren, aneinzelnen Ästen, still und feierlich.

Dann kam der feingewordene Traum eines Baumeisters aus dem galanten Jahrhundert.

Alle lebensfrohen Schönheitslinien schienen unter dem Schnee ein wenig ruhiger. Die weißen Göttinnen, die kleinen Amorellen trugen ihre Verbrümmung, das Wärme, das sie zum Schlaf zwang, wie die Erde selbst.

Aus ein paar hohen Fenstern fiel schon Licht, während draußen noch blaue Dämmerung war, und dort, wo das Licht hinfiel, glänzte der Schnee rosentrot.

Olga sah sehr blaß und wunderbar aus. Aber Olga betrachtete sie oft mit schwerer Sorge.

Sie wußte, daß sie daran litt, ihn nicht mehr entschuldigen zu können und doch nicht mehr sehen zu wollen, weil er einer anderen gehörte... und doch wieder warten zu müssen und nur den Tag hinauszubringen, in der Hoffnung, seinen Schritt zu hören...

So war es auch an diesem Abend und an diesem Abend sagte Olga:

„Ich habe Ihnen etwas mitgebracht, Erika.“ Er schlug mit bebenden Händen die Seidenhülle auseinander und hielt es ihr hin.

Da strahlten ihre Augen hell auf... da brach ein seltsames Lachen von ihren Lippen.

„Meine Puppe! Ach lieber Gott... meine Puppe!“ Sie griff mit beiden Händen danach.

„Das ist sie... meine Puppe! Der gute Papa hat sie mir gekauft, da war ich noch so klein... und ich hatte sie

immer so geliebt. Olga... wie kommen Sie zu meiner Puppe?“

Olga sah in einem Zuckeln, in der Kaminede, er hatte die Arme auf die Knie gestützt und das Gesicht in den Händen vergraben.

Er gab keine Antwort. Da trat sie zu ihm.

„Olga“, sagte sie leise, „was ist denn? Habe ich Ihnen weh getan? Was haben Sie denn?“

Da sah er zu ihr auf. Sie erschrak bis ins tiefste Herz vor dem Ausdruck seines Gesichtes.

Großer Gott, was war denn? Er stand auf, rückte einen zweiten Stuhl zum Kamin und erzählte alles, alles... von seinen Briefen sprach er... griff in die Brusttasche... sagte sie in ihre zitternden Hände... er sprach vom ersten Gehen... und doch immer das Gefühl gehabt hat, daß er den falschen Weg gegangen sei.

Dann schweig er und sah sie an. Tränen rannen über ihre Wangen.

„Jetzt... ist es zu spät... Olga...“ Da fuhr er auf.

„Wer sagt das? Warum soll man einen Irrtum nicht wieder gut machen können?“

Sie blieb lange still. Als Tante Olga eintrat, ging sie ihr entgegen. Die Tränen liefen ihr noch über die Wangen herunter. Sie hielt ihre Puppe im Arm.

„Tante Olga, ich bitte dich, besinne dich... ich hätte doch eine Kinderfrau... wie heißt sie denn?“

„Das war die Hanna... aber um Gotteswillen, warum weinst du denn?“

Da sagte ihr Olga mit kurzen Worten alles. „Was wollt ihr jetzt tun... ihr Armen?“ fragte sie leise.

„Ich will meiner Braut... wenn ich ihr den Beweis geben kann...“

„Nein, Olga... ich will nicht, daß meinwegen... ich hab dich...“ (Fortsetzung folgt.)

VOLK UND HEIMAT

Schlimme Schwarzwald-Winter

Wenn um die Jahreswende der Schnee nicht gerade einen halben Meter hoch liegt und das Thermometer nicht gerade 8 Grad unter Null zeigt, so glauben manche Leute, man brauche den Winter nicht mehr sonderlich zu fürchten. Weit gefehlt! Vergangene Zeiten lehren uns, daß der Winter auch noch nach Dreifach, ja im Februar und März noch schärfer werden kann. Denkwürdig strenge und schneereiche Winter gab es 1846/47, 1852/53, 1855 und dann 1859/60. Ganz alte Leute wissen von diesen harten Wintern noch manches zu erzählen. Die Winter 1852/53 und 1859/60 waren vor allem deshalb so schlimm, weil sie Mißjahre folgten. Durch unsere Schwarzwald-Schnitt in jenen Wintermonaten nicht nur eine Hundstille und nicht nur der Schnee lag meterhoch in den Tälern und Bächen, sondern dazu grünte aus den Schwarzwaldorten nach dem Hungertod. In vielen Gegenden des Schwarzwaldes war die Not sehr groß. Mit dem Brot mußte man sich mit einer geradezu partianischen Sparsamkeit umgehen, ebenso mit den Kartoffeln. Vieh und Menschen mußten mit Rüben, die sonst dem Vieh gefüttert werden, Rübensuppen und gebratenen Rüben, Kartoffeln mit Salz gessen als Ersatzessen. Der Brotkorn war in jenen harten Zeiten im Schwarzwald ein Heiligtum. Man er auf den Tisch, sprach die Mutter ehrfürchtig ein Gebet und wenn in manchen Gegenden heute noch die Hausmutter beim Anknicken auf den Brotkorn ein Kreuzzeichen machen: glaubt's, es hat seinen Grund.

Der Postkutschenverkehr durch den Schwarzwald war in diesen schneereichen Wintern fast lahmgelegt und mitunter auch nicht ungefährlich. Der Winter 1852/53 soll ganz besonders schlimm gewesen sein. Vom Winter 1855 erzählt man, daß es zu Ostern 100 Stunden lang schneite. Dazu raste der Schneesturm, und viele Meter hoch lagen die Schneewehen, so daß wochenlang die Straßen nicht mehr passierbar waren. Jene schneereiche Ostern gingen deshalb auch so gut in die Erinnerung unseres Schwarzwald-Volkes ein, weil die strenge Kälte und der tiefe Schnee Menschenopfer forderten. In der Karwoche z. B. erster zwischen Summersfeld und Schömberg ein Hundstieropfer, auch im hinteren Murgtal wurde damals ein fremder Mann erfroren aufgefunden. Wie immer bei solch strengen und schneereichen Wintern litt das arme Vieh ganz besonders darunter. Als der Schnee weg war, fanden die Hörner in den Wäldern hunderte Tierleichen.

Der harte Winter 1859 forderte im Gebiet der Hornsgründe-Ruthelein-Anleibis nicht weniger als drei Menschenleben. Alte Leute erzählen von jenem harten Winter, daß es auf den „Kirchweg“ ebenfalls manchen aufregenden Vorfall gab, so manche Kirchgänger und so manche Kirchgänger mußte halb erschöpft und halb erfroren heimgetragen werden. Wo die Kinder weit zur Schule hatten, wurden Schnee- und Kälteferien ein-gelegt.

In böser Erinnerung steht auch der strenge Winter von 1886/87. Der Rhein war zugefroren, was zur Folge hatte, daß das Schwarzwald (Waldschweine) in Rudeln von den Vogesen über den Strom in den Schwarzwald kam. Die Waldschweine traten bereit hat auf, daß vielfach Ertrinkungen abgehalten werden mußten. Nicht selten kam es auch vor, daß Hirse und Weizen bis in den Futterstall hineinragten und mit den Haustieren frohen. Im Frühjahr konnte man noch an Schwarzwaldflüssen ganze Berge von Eis sehen. Eisbergungen auf der Murg, auf dem Neckar, Rhein, auf der Enz, Kinzig und Nagold waren notwendig, um Wasserläufer zu vermeiden. Und trotzdem gab es Hochwasser und der Eisgang verfehlte in so manchen Schwarzwaldtälern die Bewohner in Angst und Bangen.

Strenge und schneereich war auch der Winter 1893. Im Januar und Februar maß man bis zu 33 Grad Kälte. Der Schnee umlirte sich in den höheren Gebirgslagen bis zu 3 Meter hoch. Dieser harte Winter forderte im Schwarzwald wiederum seine Opfer. 1902 und 1907 lag der Schnee ebenfalls zwei und drei Meter hoch im Gebirge über 900 Metern. Beim Feldberg wurden damals 3,20 Meter, auf der Hornsgründe 2,80 Meter gemessen; beim Hochloch und bei Schramberg lagen die Schneemassen auch 2,10 Meter hoch. Der Kriegswinter 1917 mit seiner großen Lebensmittelmangel wird vielen ebenfalls in Erinnerung geblieben sein. In jenem Winter erlebten wir teilweise dasselbe wie unsere Väter in früheren Jahren und späteren Wintern. Infolge der Kälte waren in manchen Schwarzwaldorten die Kartoffeln erfroren, Mehl, Brot und Fleisch und viele andere notwendigen Lebensmittel gab es nur auf Scheine. Weichselnahrung gehörte in jenem harten Winter 1917 zu dem wichtigsten Nahrungsmittel. Stundenlange Märche scherte man nicht zu den Mühlen, um einige Pfund Getreide zu erleben; auf den Bahnhöfen sah man hunderte von Leuten mit Rucksäcken und Körben, die vom „Gründel-Haus“ aus

den Rheinländern oder anderen besseren Gegenden kamen. Schnee, Kälte und Hunger hatten sich im harten Winter 1917 wie schon so manchmal verdrängt, um die Menschen heimzuführen.

Erinnern wir uns noch des harten Winters 1929. Schnee gab es auch damals genug und mit Angst und Bangen blickte man aufs Thermometer. Mitte Februar brachte es über 30 Grad Kälte, das Eis wuchs und wuchs

und es gab Dörfer, wo die meisten Wasserleitungen zufroren. Wochenlang war alles Stein und Bein gefroren und bis in den Mai hinein lagen die Eisfelder das war ein Winter, den man mit früheren „ibirischen“ Wintern vergleichen kann. Allerdings gab es so schneereiche Winter wie früher seit 1907 nicht mehr. Es verlangt niemanden danach, denn an der Holzbeige und im Kohlenkeller zeigt sich der Schaden ganz gewaltig. R. D.

Im Spiegel der Enz

Drei Tage an den Ufern der Enz entlang — Von Karl Steffin

Von Poppelhal bis Besigheim ist ein weites Weg. Die Enz, unsere Schwarzwald-Enz, läßt ihn und wir wollen sie auf ihrem Wege begleiten, und zwar in der einzig rechten Art, nämlich zu Fuß. Wenn wir's uns gemütlich machen und sie und da eine Raft halten — wozu der Weg durch die an Abwechslungen überreiche Landschaft immer wieder einladet — so schaffen wir's in drei Tagen. In drei Tagen, deren jeder die Ufer der Enz in anderer Eigenart zeigt.

Laufendes Wasser ist ein lebendiges Wesen. Das wissen die Kinder der Natur am besten, angefangen von den schlichten Handlenten bis hinauf zu den großen Künstlern, zu Wolfram von Eschenbach und Goethe, die dem Wasser eine Seele gaben gleich unsern Altvordern und den Griechen. Kinderaugen, Künstleraugen muß man haben. Was nützt es eurer Seele, wenn ihr die Länge, das Gefälle, die Wassermenge in Zahlen zu fassen versteht? Wir wollen unsere Enz erleben und begreifen damit, daß wir uns im Geiste in die dunklen hohen Tannensalweiden versetzen, wo Licht und Reg im Quellweiser der Enz trinken, wo das bärtige Moos an den uralten Stämmen hängt, wo die Wildtauben gurren und der Jäger und Wanderer einsam durch den Tann streift, hoch über der Menschheit und ihrem Treiben. Es ist ein echter und rechter Wildbach, der da über die mächtigen demoisten Sandsteinblöcke schäumt mit seiner ewigen Naturkraft, die so schön zum Saufen der Wilder stimmt.

Wichtig wird es hier zwischen den Stämmen; smaragdgrüne tiefe Wiesen leuchten hindurch und mit einem Sprung taucht das wilde Wasser in den Sonnenschein, daß die sprühenden Tropfen blitzen. Ein langes Tal öffnet sich, darin nebeneinander wie zwei Wälder die weiße Straße und der silberne Bach herunterlaufen, vorbei an manchem einzelnen Schmiedehaus, die ausgebeulte Gemeinde Engtal. Der Schweiß des Lichts löst durch die Säule, denn es ist noch recht einfarbig in diesem hinteren Tal zwischen seinen mächtigen Waldkuppen, an denen wir vorüberwandern, bis sie wieder ganz eng zusammenrücken und dichte Laubwipfel die Schlucht erfüllen. Gebante Wege, tierische Bauten, Ränke und lustwandeln Menschen, Rast — wir sind nach vier ständigen Marschstunden in Wildbad angekommen.

Wir glauben zu träumen — in dieser die-

feren Naturlandschaft ist ein glänzendbuntes Stück große Welt eingeschlossen mit Brachbanten von Wäldern und Höteln, mit Theater, Promenaden und Tennisplätzen. Seltsam befangen schaut das Auge hell hinauf zu den dunklen Berggipfeln, und ebenso unwohnscheinlich dünkt den Wanderer ihr Gegenüber zu den reichen Auslagen und der sicheren Fluganz auf den Straßen des Weltbades. Die Enz aber plätschert und sprudelt kühl und klar ihres Wegs und grüne Fesseln schieben darin hin und wieder; sie erschrecken, wenn in lauen Nächten die ganze Schlucht von sehnsuchtsvollen bunten Lichter erglüht, die so gar von den Wäldern im Flußbett im Wasser spiegelt tanzen. Das ist im Sommer. Im Winter schläft das Märchen — höchstens daß an Schneefontänen der große Schwarm der Schläufer flüchtig den Schein vom Leben erweckt, bevor er mit der Sommerbergbahn hinaufsteigt zu den Gefilden der Seligen, an deren Pforte die Replerhermarien thronen.

Im Winter tritt aber eine andere Eigenartlichkeit des Enztales in den Vordergrund: das Eis. Da schließt in den unendlichen Wäldern von Urhirschen und von den letzten Wäldern Wildbades an möchte man sagen, daß Mauer von Holzstämmen den Lauf des Flusses einengen. Das Tal wird etwas weiter, Calmbach im hohen Dreieck, wo Schwester Kleinseng hereinfließt, das langgestreckte Hüfen, die Einmündung des einsam-schönen Tales der Enz, das Rotenbachwerk — überall Holz und Holz und die Sägen drücken ihre langvolle Melodie in dem an idyllischen Zielungen reichen Tal.

Der Lauf der Enz soll nicht so ungebüdet bleiben; das Schicksal tritt dem jungen Fluß in den Weg in Gestalt eines mächtigen Sandsteinblockes, dem Neuenbürger Schloßberg, zwar von der Eisenbahn in einem Tunnel durchfahren, der aber den Fluß zwingt, ihn in einer großen Schlinge zu umstreifen. Und daraus entsteht ein prächtiges Landschaftsbild. Wie sich im engen Tal, überragt vom neuen und räumlichen alten Schloß, die Häuser drängen, wie auf dem um 1790 nach dem großen Brande Neuenbürgs entstandenen Straßensystem mit seinen bürgerlich-stilvollen Bauten die Waldwände des Aeffels hereinrücken, das darf sich an Eigenart mit den schönsten schwäbischen Stadtbildern messen.

(Schluß folgt.)

Die älteste Sägmühle Württembergs?

Forschungen über die Straußenhardt-Sägmühle

Nach einer Urkunde im Württ. Staatsarchiv besaßen die Herren von Straußenhardt bereits im 14. Jahrhundert eine Sägmühle unterhalb ihrer Burg. Der maßgebende Satz der Urkunde vom 17. Juni 1372 lautet:

„Ich Conz von Straußenhardt ein edelmecht... tun hant... das ich die hoffrucht der sag müll, gelegen zu Straußenhardt Müll sol han mit gunst und willen mins genedigern herren grauf Eberhart von Württemberg in solchem gebing; wer, das ich der egerente grauf Eberhart oder ein amptman, dem es empholten wart, nit geraden wölten, so sol ich Conz von Straußenhardt oder min erben die egeranten sag müll ab brechen und die hoffrucht ledig und los lasen ligen oder mit im guten willen über werden.“

Sehen wir uns die Vertragsurkunde zunächst einmal näher an. Da ist einerseits der Edelmecht Conz v. Straußenhardt, andererseits Graf Eberhard der Greiner mit dem Zunamen der Raufschart. Seit dem Jahr 1320 waren die v. Straußenhardt Lehnleute der Grafen von Württemberg. Sie fühlten sich aber nicht recht wohl unter dem neuen Lehnsherrn. Das hatte seinen Grund. Die Grafen von Württemberg waren beim ganzen schwäbischen Adel verhaßt, weil sie zu rasch heraufgekommen waren. Sie führten wahrlich auch ein strenges Regiment und ließen das ihre Lehnleute fühlen. Dazu kam, daß der Adel der v. Straußenhardt wenigstens so alt war, wenn nicht älter, als der des Hauses Württemberg. Das gab kleine Eifersüchtigkeiten.

Als sich dann der schwäbische Adel im Schleglerbund zusammenschloß, um die wachsende Macht der württ. Grafen zu dämpfen, da begingen die Herren von Straußenhardt die Treulosigkeit, diesem Bund beizutreten, das

Schwert gegen ihren Lehnsherrn zu erheben und den Leberfall in Wildbad mitzumachen. Auf der Burg Straußenhardt bzw. auf der Herzogswiese dahinter soll sich in das Schleglerboer versammelt haben und dann das Tal hinaufgezogen sein. Ihr Anschlag mißglückte. Nun wehe dem Ritter v. Straußenhardt! Graf Eberhard kam bald nach dem Leberfall mit einem Heer überraschend ins Engtal, eroberte die Burg und bestrafte den treulosen Lehnsmann.

Fünf Jahre nach diesem ersten Strauß sehen wir die Herren friedlich einen Vertrag schließen. Sie haben sich also verführt. Graf Eberhard ließ Gnade vor Recht ergehen, ja, er erlaubte sogar zwei Jahre darauf, im Jahr 1374, dem Conz von Straußenhardt, seine Burg wieder aufzubauen gegen die Verleumdung, die für seinen Lehnsherrn stets offen zu halten. Aber Conz von Straußenhardt war offenbar ein schwacher und wankelmütiger Mann, sonst hätte er sich nicht abermals vom Schleglerbund einsperren lassen und von neuem die Waffen gegen seinen Herrn erheben. Das war dem Raufschart genug! Jetzt konnte er keine Gnade mehr. Im Jahr 1381 hat er gemeinsam mit seinem Verwandten, dem Markgrafen Bernhard von Baden, die Feste Straußenhardt so gründlich zerstört, daß kein Stein mehr auf dem andern blieb. Das ist eigentlich schade! Denn wie reizend wäre es, wenn heute noch eine stattliche Ruine vom Berg ins Tal herunterstünde!

Aus dem Vertrag geht hervor, daß die Herren von Straußenhardt eine Sägmühle betrieben. Bei dieser Sägmühle war eine offenbar bedeutende Hofraute, die nicht zum unmittelbaren Besitz der Herren v. Straußenhardt gehörte, vielmehr waren die Grafen von Württemberg die Grundherren. Mit ihrer Gunst und Gnade soll Conz von Straußenhardt die Hofraute besitzen dürfen.

Wo es aber den Grafen nicht gefiele, soll die Hofraute sofort freigegeben und dazu noch die Mühle abgebrochen werden.

Wo lagen Hofraute und Mühle? Es gibt nur zwei Möglichkeiten: entweder die Enz oder das Rotenbächle. Keines von beiden ist das letztere an. Sie soll da gefunden haben, wo die Schwanner Sägmühle stand. Hatte diese Sägmühle eine Hofraute? Ja, aber nur wenig Schritte groß. Wegen dieser paar Quadratmeter werden die Herren schließlich einen Saatübertrag abgeschlossen haben. Es muß sich um einen großen, bedeutenden Platz gehandelt haben. Ein solcher Platz lag an der Enz, wo heute das Rotenbächle steht. Wenn die Mühle hier lag, dann hätte sie den nicht zu unterschätzenden Vorteil, daß sie vom Turm der Burg Straußenhardt leicht eingesehen werden konnte, was bei der Mühle im Rotenbächle nicht der Fall war, da diese zu sehr im Wald versteckt lag.

Nach einer Angabe der Archidirektion soll die Straußenhardt-Sägmühle identisch sein mit der im Lagerbuch von 1527 Tom. II. Bl. 407 unter Schwann aufgeführten Mühle „im Dag an der Rotenbach, im Burgrieden zu Straußenhardt gelegen“, der sog. Schwanner oder Oberrotenbach-Sägmühle. Darin liegt aber ein Widerspruch. Nach einer mir vorliegenden Karte liegt die Waldabteilung Dag nicht im Rotenbächle, sondern vorn herunter gegen die Enz. Wir können also wieder auf den Platz, auf dem heute das Rotenbächle steht.

Was sagen aber die neueren Urkunden? Das älteste Denkmäler-Büchlein von 1683 nennt keine Sägmühle an der Enz. An der Stelle, wo heute das Rotenbächle steht, war damals eine Wiese, die der Stadt Neuenbürg gehörte, vorher dem Junker von Bahder. Das nächstälteste Württembergische Buch von 1702 ist leider einem Brand zum Opfer gefallen, worüber das Württembergische Buch von 1729 ausführlich berichtet. Nach letzterem hat die Stadt Neuenbürg auf ihrer Wiese eine Sägmühle erbaut, die „Seegmühle bei der Röhrenbach“. Leider ist nicht angegeben, wann sie erbaut wurde, sie ist bereits als bestehend aufgeführt und nicht als Neubau. Das Buch von 1702 könnte wohl Auskunft geben, wenn es nicht verbrannt wäre. Wir dürfen wohl annehmen, die Mühle sei um 1700 erbaut worden. Nun war es mir immer ein Rätsel, warum die Stadt Neuenbürg gerade hier auf dem nach einer Markung eine Wiese errichtet hat, wenig Schritte von ihrer eigenen Markung entfernt. Das Rätsel löst sich, wenn wir folgenden annehmen: Der Platz war für den Bau einer Sägmühle besonders günstig; vermutlich war noch ein altes Wehr vorhanden und auch ein alter Abflußgraben. Ich nehme an, daß dies die Reste der früheren Straußenhardt-Sägmühle waren. Diese mag längere oder längere Zeit abgegangen gewesen sein. Nun baute Neuenbürg eine neue Mühle an der alten Stelle. Aus der Neuenbürger Sägmühle ist aber bekanntlich das Rotenbächle hervorgegangen. Dies unterliegt keinem Zweifel.

Nach einer anderen Ansicht habe die alte Straußenhardt-Sägmühle im Rotenbächle gestanden und als es dort zu eng wurde, sei sie von hier aus verlegt worden an die Enz, habe aber ihren alten Namen beibehalten, daher die „Rotenbach-Sägmühle“. Auch diese Annahme hat manches für sich. In beiden Fällen aber dürfen wir in der heutigen Rotenbach-Sägmühle die Nachfolgerin der alten Straußenhardt-Sägmühle sehen. Wenn unsere Annahme richtig ist, dann wäre das Rotenbächle eine der ältesten, wenn nicht die älteste Sägmühle Württembergs. nka-

Wo liegt Neuenbürg?

Ein Reiseerlebnis eines unserer Mitarbeiter, das er in Horb hatte, gab den Anlaß zu diesem Titel. Der diese Frage stellte, war ein Württemberger und wissenschaftlich interessierter geistlicher Herr, mit dem unser Reisender auf dem kurzen Weg von einem Bahnhofs zum andern beim gemeinschaftlichen Tragen des Gepäcks ein Gespräch hatte. „Was denn so Schweres in der großen Schachtel?“ fragte er, worauf er sich, nach der Antwort, es sei eine vorgeschichtliche Schüssel oder Urne darin, die in Tübingen ergraben worden sei, eingedacht nach Art und Ort ihrer Herkunft befragte. Als das Wort „Neuenbürg“ fiel, meinte er: „Neuenbürg in Baden?“ und war recht verlegen bei seinem hastigen Witz, als er erfahren mußte, daß nicht das Dorf Neuenbürg bei Bruchsal oder sonst ein Neuenbürg, Neuenbürg usw., sondern die Kreisstadt Neuenbürg an der Enz im Schwarzwald gemeint sei. Einer ausführlichen Erklärung und Beschreibung machte der Abschied ein Ende, denn unser Mitarbeiter hätte ihm, der über die Vorkriegs-Periode gut Bescheid wußte, noch gern manches von dem heute noch in früherer Schönheit blühenden Tal von Neuenbürg und seiner Bedeutung erzählen wollen.

Und die Moral von der Geschichte? Versteherverein, vergiß es nicht! Noch viele gilt es aufzuklären. Und heimatkundlich zu belehren. Daß Neuenbürg im Schwarzwald und Weid in der ganzen Welt bekannt!